Hans-Jobst Krautheim: Öffentliche Meinung und imperiale Politik. Das britische Rußlandbild 1815—1854. (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen. Reihe I: Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd 81.) In Kommission bei Duncker und Humblot. Berlin 1977. 411 S.

Bei diesem Buch handelt es sich um den Druck einer leicht gekürzten, aber dennoch materialgesättigten Frankfurter Dissertation (von Klaus Zernack betreut), die den Wandel des britischen Rußlandbildes in dem Zeitraum zwischen dem Wiener Kongreß und dem Ausbruch des Krimkrieges minuziös darstellt. Neben den Parlamentsdebatten stützt sich der Vf. vor allem auf Presseäußerungen, um auf diese Weise Strukturen und Inhalte der „Öffentlichen Meinung" zu gewinnen, die er — nicht ganz glücklich — als (am Markt orientierte) „kommerzielle Öffentlichkeit" bezeichnet. Auf deren Interpretation und Analyse hat er sich bewußt beschränkt und somit auf den Versuch verzichtet, die Interaktion zwischen Öffentlicher Meinung und Außenpolitik darzulegen.

Bei aller Differenzierung der einzelnen Meinungsbilder läßt sich für den gewählten Zeitraum vom Vf. doch klar zeigen, daß es sich hier um Genesis und Verfestigung der britischen Russophobie handelt, die mit ihrem aggressiven rußlandfeindlichen Inhalt zu Beginn des Krimkrieges einen vorläufigen Höhepunkt fand. Hatte der Wiener Kongreß noch außenpolitisches Einvernehmen demonstriert, so war doch schon zu dieser Zeit der latente Gegensatz zwischen dem parlamentarischen England und dem autokratischen Rußland spürbar. Zu dieser eher moralischen Gegensätzlichkeit traten dann kommerzielle und koloniale Rivalitäten in Südosteuropa, in der Levante und in Asien. — Vor allem aber wird vom Vf. die Bedeutung der polnischen Frage für das Anwachsen der britischen Russophobie scharf und überzeugend herausgearbeitet (S. 108—141). So wurde der Novemberaufstand geradezu zu einem Wendepunkt in der Entwicklung des englischen Rußlandbildes; nach 1830/31 bildete sich in England ein kräftiges polonophiles Meinungsmuster heraus, dessen Kehrseite die zunehmende Russophobie darstellte. — Auch das russische Eingreifen in Ungarn 1849 zog einen ähnlich rußlandfeindlichen Effekt nach sich.

In der Verarbeitung eines schier überreichen Materials sowie in der gründlichen Interpretation des Stoffes liegt der Wert dieser Studie, vor allem auch in Hinsicht auf weiterführende Arbeiten.

Berlin Klaus Meyer

Deutschland und Rußland im Zeitalter des Kapitalismus 1861—1914. 1. Deutsch-sowjetisches Historikertreffen in der Bundesrepublik Deutschland. Mainz, 14.—21. Oktober 1973. Hrsg. v. Karl Otmar Freiherr von Aretin u. Werner Conze. Bearbeitet v. Claus Scharf. (Veröff. des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte, Beiheft 3.) Franz Steiner Verlag GmbH. Wiesbaden 1977. IX, 259 S.

Dieser Band dokumentiert das erste deutsch-sowjetische Historikertreffen nach dem Zweiten Weltkrieg, das 1973 in Mainz stattfand. Nach der vereinzelt gebliebenen Deutsch-sowjetischen Historikerwoche im Sommer 1928 in Berlin handelt es sich hier um die erste wissenschaftliche Konferenz führender Spezialisten aus beiden Ländern, die als Auftakt zu regelmäßigen gelehrten Begegnungen zu werten ist. Inzwischen haben weitere wissenschaftliche Konferenzen in Leningrad und in Freiburg stattgefunden (vgl. dazu den Bericht von Andreas